

# Stefan George

## Das Jahr der Seele

Anna Maria Otilie

Der tröstenden Beschirmerin auf manchem meiner Pfade

MDCCCXCVII

### Vorrede der zweiten Ausgabe

Auch einige die sich dem sinn des Verfassers genähert haben meinten es helfe zum tieferen Verständnis wenn sie im Jahr der Seele bestimmte personen und örter ausfindig machten möge man doch (wie ohne Widerrede bei darstellenden werken) auch bei einer dichtung vermeiden sich unweise an das menschliche oder landschaftliche urbild zu kehren: es hat durch die kunst solche Umformung erfahren dass es dem schöpfer selber unbedeutend wurde und ein wissen darum für jeden andren eher verwirrt als löst. Namen gelten nur da wo sie als huldigung oder gabe verewigen sollen und selten sind sosehr wie in diesem buch ich und du die selbe seele.

### Nach der Lese

Komm in den totgesagten park und schau :  
Der Schimmer ferner lächelnder gestade ·  
Der reinen wolken unverhofftes blau  
Erhellte die weiher und die bunten pfade.

Dort nimm das tiefe gelb · das weiche grau  
Von birken und von buchs · der wind ist lau ·  
Die späten rosen welkten noch nicht ganz ·  
Erlese küsse sie und flicht den kranz ·

Vergiss auch diese lezten astern nicht ·  
Den purpur um die ranken wilder reben ·  
Und auch was übrig blieb von grünem leben  
Verwinde leicht im herbstlichen gesicht.

Ihr rufe junger jahre die befehlen  
Nach IHR zu suchen unter diesen zweigen :  
Ich muss vor euch die stirn verneinend neigen ·  
Denn meine liebe schläft im land der strahlen.

Doch schickt ihr SIE mir wieder die im brennen  
Des sommers und im flattern der Eroten  
Sich als geleit mir schüchtern dargeboten  
Ich will sie diesmal freudig anerkennen.

Die reifen trauben gären in den bütten ·  
Doch will ich alles was an edlen trieben  
Und schöner saat vom sommer mir geblieben  
Aus vollen händen vor ihr niederschütten.

Ja heil und dank dir die den segen brachte !  
Du schläferst das immer laute pochen  
Mit der erwartung deiner – Teure – sachte  
In diesen glanzerfüllten sterbewochen.

Du kamest und wir halten uns umschlungen .  
Ich werde sanfte worte für dich lernen  
Und ganz als glichest du der Einen Fernen  
Dich loben auf den sonnen–wanderungen.

Wir schreiten auf und ab im reichen flitter  
Des buchenganges beinah bis zum tore  
Und sehen aussen in dem feld vom gitter  
Den mandelbaum zum zweitenmal im flore.

Wir suchen nach den schattenfreien bänken  
Dort wo uns niemals fremde stimmen scheuchten .  
In träumen unsre arme sich verschränken .  
Wir laben uns am langen milden leuchten

Wir fühlen dankbar wie zu leisem brausen  
Von wipfeln strahlenspuren auf uns tropfen  
Und blicken nur und horchen wenn in pausen  
Die reifen früchte an den boden klopfen.

Umkreisen wir den stillen teich  
In den die Wasserwege münden !  
Du suchst mich heiter zu ergründen .  
Ein wind umweht uns frühlings–weich.

Die blätter die den boden gilben  
Verbreiten neuen wolgeruch .  
Du sprichst mir nach in klugen Silben  
Was mich erfreut im bunten buch.

Doch weisst du auch vom tiefen glücke  
Und schätzest du die stumme träne ?  
Das auge schaltend auf der brücke  
Verfolgest du den zug der schwäne.

Wir stehen an der hecken gradem wall  
In reihen kommen kinder mit der nonne.  
Sie singen lieder von der himmelswonne  
In dieser erde sichrem klarem hall.

Die wir uns in der abendneige sonnten  
Uns schreckten deine worte und du meinst  
Wir waren glücklich bloss solange wir einst  
Nicht diese hecken überschauen konnten.

Du willst am mauerbrunnen wasser schöpfen  
Und spielend in die kühlen strahlen langen .  
Doch scheint es mir du wendest mit befangen  
Die hände von den beiden löwenköpfen.

Den ring mit dem erblindeten juwelle  
Ich suchte dir vom finger ihn zu drehen ·  
Dein feuchtes auge küsste meine seele  
Als antwort auf mein unverhülltes flehen.

Nun säume nicht die gaben zu erhaschen  
Des scheidenden gepränges vor der wende ·  
Die grauen wölken sammeln sich behende ·  
Die nebel können bald uns überraschen.

Ein schwaches flöten von zerpfücktem aste  
Verkündet dir dass lezte gute weise  
Das land (eh es im nahen sturm vereise)  
Noch hülle mit beglänzendem damaste.

Die wespen mit den goldengrünen schuppen  
Sind von verschlossnen kelchen fortgeflogen ·  
Wir fahren mit dem kahn in weitem bogen  
Um bronzebraunen laubes inselgruppen.

Wir werden heute nicht zum garten gehen ·  
Denn wie uns manchmal rasch und unerklärt  
Dies leichte duften oder leise wehen  
Mit lang vergessner freude wieder nährt:

So bringt uns jenes mahnende gespenster  
Und leiden das uns bang und müde macht.  
Sieh unterm baume draussen vor dem fenster  
Die vielen leichen nach der winde Schlacht!

Vom tore dessen eisen–lilien rosten  
Entfliegen vögel zum verdeckten rasen  
Und andre trinken frierend auf den pfosten  
Vom regen aus den hohlen blumen–vasen.

Ich schrieb es auf: nicht länger sei verhehlt  
Was als gedanken ich nicht mehr verbanne ·  
Was ich nicht sage · du nicht fühlst: uns fehlt  
Bis an das glück noch eine weite spanne.

An einer hohen blume welkem stiel  
Entfaltest du's · ich stehe fern und ahne . .  
Es war das weisse blatt das dir entfiel  
Die grellste farbe auf dem fahlen plane.

Im freien Viereck mit den gelben steinen  
In dessen mitte sich die brunnen regen  
Willst du noch flüchtig späte rede pflegen  
Da heut dir hell wie nie die Sterne scheinen.

Doch tritt von dem basalten behälter!  
Er winkt die toten zweige zu bestatten ·  
Im vollen mondenlichte weht es kälter  
Als drüben unter jener föhren schatten . .

Ich lasse meine grosse traurigkeit  
Dich falsch erraten um dich zu verschonen .  
Ich fühle hat die zeit uns kaum entzweit  
So wirst du meinen traum nicht mehr bewohnen.

Doch wenn erst unterm schnee der park entschlief  
So glaub ich dass noch leiser trost entquille  
Aus manchen schönen resten – strauss und brief –  
In tiefer kalter winterlicher stille.

## Waller im Schnee

Die steine die in meiner strasse staken  
Verschwanden alle in dem weichen schooss  
Der in der ferne bis zum himmel schwillt ·  
Die flocken weben noch am bleichen laken

Und treibt an meine wimper sie ein stoss  
So zittert sie wie wenn die träne quillt. ·  
Zu Sternen schau ich führerlos hinan ·  
Sie lassen mich mit grauser nacht allein.

Ich möchte langsam auf dem weissen plan  
Mir selber unbewusst gebettet sein.  
Doch wenn die wirbel mich zum abgrund trügen  
Ihr todeswinde mich gelinde träft:

Ich suchte noch einmal nach tor und dach.  
Wie leicht dass hinter jenen höhenzügen  
Verborgene eine junge hoffnung schläft!  
Beim ersten lauen hauche wird sie wach.

Mir ist als ob ein blick im dunkel glimme.  
So bebend wähltest du mich zum begleite  
Dass ich die schwere wandrung benedeite ·  
So rührte mich dein schritt und deine stimme.

Du priesest mir die pracht der stillen erde  
In ihrem silberlaub und kühlen strahle  
Die frei der lauten freude und beschwerde.  
Wir nannten sie die einsam keusche fahle

Und wir bekannten ihren rauhen mächten  
Dass in den reinen lüften töne hallten  
Dass sich die himmel füllten mit gestalten  
So herrlich wie in keinen maien-nächten.

Mit frohem grauen haben wir im späten  
Mondabend oft denselben weg begonnen  
Als ob von feuchten bluten ganz beronnen  
Wir in den alten wald der sage träten.

Du führtest mich zu den verwunschnen talen  
Von nackter helle und von blassen duften  
Und zeigtest mir von weitem wo aus grüften  
Die trübe liebe wächst im reif der qualen.

Ich darf nicht dankend an dir niedersinken ·  
Du bist vom geist der flur aus der wir stiegen :  
Will sich mein trost an deine wehmut schmiegen  
So wird sie zucken um ihm abzuwinken.

Verharrst du bei dem quälenden beschlusse  
Nie deines leides nähe zu gestehen

Und nur mit ihm und mir dich zu ergehen  
Am eisigklaren tief-entschlafnen flusse ?

Ich trat vor dich mit einem segenspruche  
Am abend wo für dich die kerzen brannten  
Und reichte dir auf einem sammtnen tuche  
Die höchste meiner gaben : den demanten.

Du aber weisst nichts von dem opferbrauche .  
Von blanken leuchtern mit erhobnen ärmen .  
Von schalen die mit wolkenreinem rauche  
Der strengen tempel finsternis erwärmen

Von engeln die sich in den nischen sammeln  
Und sich bespiegeln am kristallinen lüster .  
Von glühender und banger bitte stammeln  
Von halben seufzern hingehaucht im düster

Und nichts von wünschen die auf untern sprossen  
Des festlichen altars vernehmlich wimmern . .  
Du fassst fragend kalt und unentschlossen  
Den edelstein aus gluten tränen schimmern.

Ich lehre dich den sanften reiz des zimmers  
Empfinden und der trauten winkel raunen .  
Des feuers und des stummen lampen-flimmers .  
Du hast dafür das gleiche müde staunen.

Aus deiner blässe fah ich keinen funken .  
Ich ziehe mich zurück zum beigemache  
Und sinne schweigsam in das knie gesunken :  
Ob jemals du erwachen wirst ? erwache !

So oft ich zagend mich zum vorhang kehre :  
Du sitztest noch wie anfangs in gedanken .  
Dein auge hängt noch immer an der leere .  
Dein schatten kreuzt des teppichs selbe ranken.

Was hindert dann noch dass das ungeübte  
Vertrauenslose flehen mir entfliesse :  
O gib dass – grosse mutter und betrübte !  
In dieser seele wieder trost entspriesse.

Noch zwingt mich treue über dir zu wachen  
Und deines duldens schönheit dass ich weile  
Mein heilig streben ist mich traurig machen  
Damit ich wahrer deine trauer teile.

Nie wird ein warmer anruf mich empfangen .  
Bis in die späten stunden unsres bundes  
muss ich erkennen mit ergebnem bangen  
Das herbe Schicksal winterlichen fundes.

Die blume die ich mir am fenster hege  
Verwahrt vorm froste in der grauen scherbe  
Betrübt mich nur trotz meiner guten pflege  
Und hängt das haupt als ob sie langsam sterbe.

Um ihrer frühern blühenden geschicke  
Erinnerung aus meinem sinn zu merzen  
Erwähl ich scharfe waffen und ich knicke  
Die blasse blume mit dem kranken herzen.

Was soll sie nur zur bitternis mir taugen ?  
Ich wünschte dass vom fenster sie verschwände  
Nun heb ich wieder meine leeren augen  
Und in die leere nacht die leeren hände.

Dein zauber brach da blaue flüge wehten  
Von grabesgrünen und von sichrem heile .  
Nun lass mich kurz noch da ich bald enteile  
Vor dir wie vor dem grossen schmerze beten.

Zu raschem abschied musst du dich bequemen  
Denn auf dem weiher barst die starre rinde .  
Mir däucht es dass ich morgen knospen finde .  
Ins frühjahr darf ich dich nicht mit mir nehmen.

Wo die strahlen schnell verschleissen  
Leichtentuch der kahlen auen .  
Wasser sich in furchen stauen  
In den sumpfen schmelzend gleissen

Und zum strom vereinigt laufen :  
Türm ich für erinnerungen  
Spröder freuden die zersprungen  
Und für dich den Scheiterhaufen.

Weg den schritt vom brande lenkend  
Greif ich in dem boot die ruder –  
Drüben an dem Strand ein bruder  
Winkt das frohe banner schwenkend.

Tauwind fährt in ungestümen  
Stössen über brache schollen .  
Mit den welken seelen sollen  
Sich die pfade neu beblümen.

## Sieg des Sommers

Der lüfte schaukeln wie von neuen dingen  
Aus grauem himmel brechend milde feuer  
Und rauschen heimatwärts gewandter schwingen  
Entbietet mir ein neues abenteuer.

Du all die jahre hin mir glanz und glaube  
Bei dir · und wo die stummen zeugen waren  
Von hoffen und von angst · bei diesem laube.  
Denn wird das glück sich je uns offenbaren

Wenn jezt die nacht die lockende besternte  
In grüner garten–au es nicht erspäht ·  
Wenn es die bunte volle blumen–ernte  
Wenn es der glutwind nicht verrät ?

Den blauen raden und dem blutigen mohne  
Entgeht dem lispelnden und lichten korn !  
Durchwandert diese waldung Sinnens ohne  
Und jeden vielverschlungnen pfad von vorn ·

Verharrt nicht vor den zeichen in den birken ·  
Geschwunden sei die hand die einst sie schnitt  
Nun fühlt wie andre namen wunder wirken ·  
Zu jungen frischen stämmen lenkt den schritt ·

Vergesst der schmerzen und des alten blutes  
Gerissen am verfallnen dorngesträuch  
Und blätter dürrer zeiten leichten mutes  
Betretet sie und lasst sie hinter euch !

Du willst mit mir ein reich der sonne stiften  
Darinnen uns allein die freude ziere ·  
Sie heilige die haine und die triften  
Eh unsre pracht und ihre sich verliere.

Dass dieses süsse leben uns genüge ·  
Dass wir hier wohnen dankbereite gäste !  
Und wort und lied ersinnst du dass gefüge  
Die klagen flattern in die höchsten äste.

Du singst das lied der summenden gemarken  
Das sanfte lied vor einer tür am abend  
Und lehrest dulden wie die einfach starken ·  
In lächeln jede träne schein begrabend :

Die vögel fliehen vor den herben schlehen ·  
Die falter bergen sich in sturmes–toben  
Sie funkeln wieder auf so er verstoben –  
Und wer hat jemals blumen weinen sehen ?

Die silberbüschel die das gras verbrämen  
Und eine tageskerze die uns nickt



Erkennen uns und forschen ob wir kämen  
Von einem gütigeren stern geschickt.

Die reiser streichen über unsre scheidel ·  
Lasst sie vereinen was die furcht noch trennt  
Und alle frage sei der lippe eitel  
Die brennend einer fremden sich bekennt!

Nun sorgen wir dass uns kein los mehr dräue  
Wenn eins des andren heisses leben trinkt  
Und schauen einig in die sommerbläue  
Die freundlich uns aus heller welle winkt.

Gemahnt dich noch das schöne bildnis dessen  
Der nach den schluchten–rosen kühn ghascht ·  
Der über seiner jagd den tag vergessen ·  
Der von der dolden vollem seim ghascht ?

Der nach dem parke sich zur ruhe wandte ·  
Trieb ihn ein flügelschillern allzuweit ·  
Der sinnend sass an jenes weihers kante  
Und lauschte in die tiefe heimlichkeit. .

Und von der insel moosgekrönter steine  
Verliess der schwan das spiel des wasserfalls  
Und legte in die kinderhand die feine  
Die schmeichelnde den schlanken hals.

Wenn trübe mahnung noch einmal uns peinigt  
Und schreck in unsre goldnen lande streut –  
Du sprichst in Zuversicht: mit mir vereinigt  
Befürchte nicht was flüchtig sich erneut.

Nur dass du meinem schutz dich nicht entfernst  
Bevor das scharfe licht ersterbend loht  
Und dir der gartenwald versöhnlich ernst  
Mit seinen schatten wieder abend bot.

Wie ein erwachen war zu andrem werden  
Als wir Vergangenheit in uns gebändigt  
Und als das leben lächelnd uns gehändigt  
Was lang uns einzig ziel erschien auf erden.

Auf einmal alle stunden so nur galten :  
Ein mühevolleres werben um die hohe  
Die uns vereinte · die in ihrer lohe  
Gestalten um uns tilgte und gewalteten.

Die reichsten schätze lernet frei verschwenden ·  
Wie nach den langen strahlen auf verdorrte  
Gewächse sollet ihr am frohen orte  
Den heissen gliedern milden regen spenden !

Gedenkt vom schönsten pflückend was hier sprosset  
Wenn süß und schwül die dämmerungssterne blicken  
Wenn glühn und dunkeln wechselnd euch bestricken  
Dass ihr soviel verliehen ist genösset!

Und törig nennt als übel zu befahren  
Dass ihr in euch schon ferne bilder küsstet  
Und dass ihr niemals zu versöhnen wüsstet  
Den kuss im traum empfangen und den wahren.

Wenn von den eichen erste morgenkühle  
Die feuchten perlen uns ins antlitz blies  
So knirrte auf dem pfad der spitze kies  
Erinnerte die schweigenden gefühle

Und auch die eigene stimme schien dir rauh  
Wenn du im takt verwandter pulse bangen  
Vernahmst die enger zu den deinen drangen  
Und laues schmiegen trocknete den tau.

Ruhm diesen wipfeln ! dieser farbenflur!  
Sie lehrten uns das glück in seinem flüchten  
Zu streifen und es bleibt noch zarte spur  
An unsrer hand wie schmelz von reifen früchten.

Schon weht das wimpel und es säumt nicht mehr  
Aus scheidestunden werden tränen rinnen . .  
Ob einer zweifelhaften Wiederkehr  
In offnem schmerze zogest du von hinnen.

Ich aber horche in die nahe nacht  
Ob dort ein lezter vogelruf vermelde  
Den schlaf aus dem sie froh und schön erwacht –  
Der liebe sachten schlaf im blumenfelde.

## Überschriften und Widmungen

Lieder wie ich gern sie sänge  
Darf ich freunde ! noch nicht singen  
Nur dies flüchtige gedränge  
Scheuer reime will gelingen.

Hinter reben oder hinter  
Stillen mauern zu kredenzen  
Zur erheitrung weisser winter  
Und zum trost in fahlen lenzen.

Was ich nach den harten fehden  
In den schooss des friedens bette  
Und aus reicher Jugend eden  
In das leben über-rette.

Zu meinen träumen floh ich vor dem volke ·  
Mit heissen händen tastend nach der weite  
Und sprach allein und rein mit stern und wolke  
Von meinem ersten jugendlichen streite.

Die blumen hergeholt aus reichem leben  
Umflocht ich frei und stolz an goldnen kreisen ·  
Dem fern im licht geheiligten efebem  
Verklang sein schmerz in feierlichen weisen.

Zu göttertalen · blinkenden mäandern ·  
Ich liess in stätten innig hoher Sitten  
Und in den süden meine seele wandern  
Wo sie gekrönt den martertod erlitten.

Und heut geschieht es nur aus Einem gründe  
Wenn ich zum sang das lange schweigen breche  
Dass wir uns freuen auf die zwielichtstunde  
Und meine düstre Schwester also spreche :

Soll ich noch leben darf ich nicht vermissen  
Den trank aus deinen klingenden pokalen  
Und führer sind in meinen finsternissen  
Die lichter die aus deinen wunden strahlen.

Des sehers wort ist wenigen gemeinsam :  
Schon als die ersten kühnen wünsche kamen  
In einem seltnen reiche ernst und einsam  
Erfand er für die dinge eigne namen –

die hier erdonnerten von Ungeheuern  
Befehlen oder lispelten wie bitten ·  
die wie Paktolen in rubinenfeuern  
Und bald wie linde frühlingbäche glitten ·

An deren kraft und klang er sich ergezte ·  
Sie waren wenn er sich im höchsten schwunge

Der weit entfliehend unter träume setzte  
Des tempels saitenspiel und heilige zunge.

Nur sie – und nicht der sanften lehre lallen ·  
Das mütterliche – hat er sich erlesen  
Als er im rausch von mai und nachtigallen  
Sann über erster sehnsucht fabelwesen ·

Als er zum lenker seiner lebensfrühe  
Im beten rief ob die verheissung löge ..  
Erlehend dass aus zagen busens mühe  
Das denkbild sich zur sonne heben möge.

Als ich zog ein vogel frei aus goldnem bauer  
Ward der segen mir in reichem maasse ·  
Frauen warfen von der mauer  
Rosen auf die strasse.

Durch der länder wunder · marmor der paläste  
Grauen in den heiligen gezelten  
Zog ich fern vom schwarm der gäste  
Und ich sang nur selten.

Jahre flossen · von den heimatlichen essen  
Wirbelt rauch zum grauen wolkenraum.  
Ich erhoffe nur vergessen  
Ruh und blassen traum.

## **Sprüche für die Geladenen in T . . .**

Indes deine mutter dich stillt  
Soll eine leidige fee

Von schatten singen und tod ·  
Sie gibt dir als patengeschenk  
Augen so trüb und sonder  
In die sich die musen versenken.

Verächtlich wirst du blicken  
Auf roher spiele gebaren ·  
Vor arbeit die niedrig macht  
Die grossen strengen gedanken  
Dich mahnen und wahren.

Wenn deine brüder klagen  
Und sagen : o schmerz ! den deinen  
Sag ihn den winden bei nacht  
Und unter der nägel waffe  
Blute die kindliche brust!

Vergiss es nicht: du musst  
Deine frische Jugend töten ·  
Auf ihrem grab allein  
Wenn viele tränen es begiessen – spriessen  
Unter dem einzig wunderbaren grün  
Die einzigen schönen rosen.

Ihr lernt: das haus des mangels nur kenne die Schwermut ·  
– Nun seht im prunke der säulen die herbere Schwermut –

Der stets nach dem ziel sich verzehre nur fühle das Schicksal  
Ich zeige euch in der erfüllung das grausamste Schicksal

Des der die stunden vertrauert bei köstlichem kleinod ·  
Der schwächtigen fingers spielt mit dem sprühenden kleinod ·

Und des der angetan mit der könige purpur  
Das schwere bleiche antlitz senkt auf den purpur.

Wo in des Schlosses dröhnend dunkler diele  
Hängen und rauschen viele Saitenspiele  
Von einer tiefern lust und grössern tat:  
Wie kommt es dass dies erste früh und spat  
Noch füllet mit dem gleichen freudengraun  
Und dass sein keusch anfängliches geraun  
Wenn es bei noch so leisem rühren klingt  
Wie einst noch immer mich zum weinen zwingt ?

Bei seiner reise mittag bald zurück  
Bald vor sich zum gewölke bangen fragens  
Hat lange sich der rastende gedreht..  
Durchwallt ist ganzer erden berg und tal

Soviel an glück und tränen hinter ihm.  
Was kann noch sein ? Soll er das haupt hier betten  
Als an des weges marken oder soll er  
In hellem höhen lauter noch frohlocken .  
In wildern Schluchten tiefer noch erstöhnen . .  
So war dies alles erst der morgengang ?

## **Erinnerungen an einige Abende innerer Geselligkeit**

### **Blumen**

In märzentagen streuten wir die samen  
Wann unser herz noch einmal heftig litt  
An wehen die vom toten jahre kamen  
Am letzten kampf den eis und sonne stritt.

An schlanken Stäbchen wollten wir sie ziehen  
Wir suchten ihnen reinen wasserquell ·  
Wir wussten dass sie unterm licht gediehen  
Und unter blicken liebevoll und hell.

Mit frohem fleisse wurden sie begossen ·  
Wir schauten zu den wolken forschend bang  
Zusammen auf und harrten unverdrossen  
Ob sich ein blatt entrollt ein trieb entsprang.

Wir haben in dem garten sie gepflückt  
Und an den nachbarlichen weingeländen ·  
Wir wandelten vom glanz der nacht entzückt  
Und trugen sie in unsren kinderhänden.

### **Rückkehr**

Ich fahre heim auf reichem kahne ·  
Das ziel erwacht Im abendrot ·  
Vom maste weht die weisse fahne  
Wir übereilen manches boot.

Die alten ufer und gebäude  
Die alten glocken neu mir sind ·  
Mit der verheissung neuer freude  
Bereden mich die winde lind.

Da taucht aus grünen wogenkämmen  
Ein wort · ein rosenes gesicht:  
Du wohntest lang bei fremden stämmen  
Doch unsre liebe starb dir nicht.

Du fuhrest aus im morgengrauen  
Und als ob einen tag nur fern

Begrüssen dich die wellenfrauen  
Die ufer und der erste Stern.

### **Entführung**

Zieh mit mir geliebtes kind  
In die wälder ferner kunde  
Und behalt als angebind  
Nur mein lied in deinem munde.

Baden wir im sanften blau  
Der mit duft umhüllten grenzen :  
Werden unsre leiber glänzen  
Klarer scheinen als der tau.

In der luft sich silbern fein  
Fäden uns zu schleiern spinnen ·  
Auf dem rasen bleichen linnen  
Zart wie schnee und sternenschein.

Unter bäumen um den see  
Schweben wir vereint uns freuend ·  
Sachte singend · blumen streuend ·  
Weisse nelken weissen klee.



## **Reifefreuden**

Ein stolzes beben und ein reiches schallen  
Durch später erde schwere fülle strich . .  
Die kurzen worte waren kaum gefallen  
Als tiefer rührung ruhe uns beschlich.

Sie sanken hin wo sich am fruchtgeländer  
Der purpurschein im gelben schmelz verlor .  
Sie stiegen auf zum schmuck der hügelränder  
Wo für die dunkle lust die traube gor.

Ich wagte dir nicht · du nicht mir zu nahen  
Als schräger strahl um unsre häupter schoss ·  
Noch gar mit rede störend zu bejahen  
Was jezt uns band · was jedes stumm genoss

Und was in uns bei jenes tages rüste  
Auf zu den veilchenfarbnen wolken klomm :  
Was mehr als unsre träume und gelüste  
An diesem gluten–abend zart erglomm.

## **Weisser Gesang**

Dass ich für sie den weissen traum ersänne . .  
Mir schien im schloss das herbe strahlen tränken  
Und blasse blütenbäume nur umschranken  
Dass er mit zweier kinder frühtag ränne :

Ein jedes einen schlanken strauss umschlänge  
Hell–flitternd wie von leichtgeregter espe  
Daraus als wimpel eine silber–trespe  
Hoch über ihre schwachen Stirnen schwänge

Und beide langsam kämen nach dem weiher  
Auf breitem marmelstiege manchmal wankend  
Bis bei dem flügelschlag der nahen reiher  
Der arme sanfte bürde heftig schwankend

Duft–nebel wirbelte von kühlen narden  
Mit denen die Vereinten höherem raume  
Entgegenschwebend immer lichter warden –  
Bald eines mit dem reinen äther–flaume.

## Nachwachen I–V

Deine stirne verborgen halb durch die beiden  
Wölkchen von haaren (sie sind blond und seiden)  
Deine stirne spricht mir von jugendlichem leide.

Deine lippen (sie sind stumm) erzählen die geschichte  
Der seelen verurteilt in gottes gerichte.  
Erregender spiegel (dein auge) spiel damit nicht!

Wenn du lächelst (endlich flog über dir der Schlummer her)  
Dein lächeln gleicht dem weinen sehr  
Und du neigst ein wenig dein haupt von kummer schwer.

Nicht nahm ich acht auf dich in meiner bahn  
In zeiten feucht und falb worin der wahn  
Des suchens fragens sich verlor.

Kann jemand in den zeiten feucht und falb  
Am dunklen tore harren meinethalb ?  
Nun denk ich dein weil unterm dunklen tor

Wo ängstend säule und gemäuer knarrt  
Du meinethalben mein geharrt  
Als niemand ging und als es schweigsam fror.

Welche beiden mitternächte  
Als der selber schmerzdurchbohrte  
An der dulderin sich rächte !

Dass dein blick sich weich umflorte  
Dass dein wink ihr mildrung brächte !  
Eines sah des andren wunden

Durch des dunkels dichte mahne  
Zucken rieseln unverbunden . .  
Und nicht wort nicht träne.

Erwachen aus dem tiefsten traumes–schoosse  
Als ich von langer Spiegelung betroffen  
Mich neigte auf die lippen die erblichen

– Ertragen sollet ihr nur mitleidgrosse !  
Seid nur aus dank den euch geweihten offen –  
Und die berührten dann in solchen gluten

Die antwort gaben wider höchstes hoffen  
Dass dem noch zweifelnden die sinne wichen .  
O rinnen der glückseligen minuten !

Wenn solch ein sausen in den wipfeln wühlt  
Ist es nicht mehr als dass ein sehnen drohe  
Durch blaue blicke · blumen blonde frohe ?

Wenn solch ein branden um die festen spült  
Dass du verlassen irrend an dem Strand  
Die rettung suchst in leerer himmel brand ?

Dass ich wie nie dich blass und bebend finde .  
Kaum mehr noch als am wegesrand die blinde  
Die unbeachtet ruft im lauten winde . .

## **Verstattet dies Spiel: Eure flüchtig geschnittenen Schatten zum Schmuck für meiner Angedenken Saal**

Soll nun der mund der von des eises bruch  
Zum neuen reife längst erstarkt im wehe  
Sich klagend öffnen und nach welchem spruch  
Dem kinde ? unterbrich mich nicht – ich flehe.

Du stehst am strand · die segel blähn im porte ·  
Es geht in tollen winden auf ein riff –  
Bedenke dich und sage sanfte worte  
Zum fremdling den dein weiter blick begriff.

Die du ein glück vermehrst auch nicht es teilend ·  
Für schmerzen balsam bist auch kaum sie fassend  
Und gar aus schlimmen zeichen schönes rätst ·  
Erfinderisch und gross im reich der güte ·  
Du darfst dich rühmen : manchen geist am strand  
Der nach dem schiffbruch hingeschleudert wurde ·  
Den götter und genossen liegen liessen –  
Ich jenes mädchen hab ihn aufgerichtet.

Angenehm flössen bei dir unsre nächtlichen stunden  
Dass wir der ampel vergassen · doch dir zum gewinn nicht.  
Trieb dich Verblendung mit misslicher wende zu reden  
Was mir zu hören nicht noch zu erwidern vergönnt ist ?  
Kannst du bedächtige sprache nicht weiter erfinden  
Meide mich ! so nicht mein schmerzlich erstaunen dich zwingen  
Lenke die eigne Verachtung ob müssigen werbens .  
Und die gelächter von deiner zerknitterten seele.

So grüss ich öfter wenn das jahr sich dreht  
Dich in der weile wo die nacht noch zögert  
Vor dir verblichene bunte reiser breitend  
Die du vielleicht nicht liebst – und scheid bald.  
Ich bringe diesmal nur den trost: ich möchte  
Doch einst an solchem fruchte–abend nahen  
Den glanz der schönen trauer auf den händen  
Mit einer gabe die dich mehr erfreut.

### **W. L.**

Der seltnen Einer die das los erschüttert  
Verbannter herrscher · ihr erhabnes trauern  
Und unbemerkter tod · schon weil du bist  
Sei dir in dank genaht · durch deine hoheit  
Bestätigst du uns unser recht auf hoheit ·  
Verwirfst und nimmst mit königlichem wink ·  
Du richte unsrer manchmal schwanken tritte  
Und leitstern über jeder edlen fahrt.

### **P. G.**

Im offenen leben wo ihr all euch gleichet ·  
Wo ihr fast niemals wie ihr fühlet saget ·  
War manches kommen doch von starkem zittern ·  
War manche trennung voll zerdrückter tränen ·  
Es waren tage gross wo ihr euch gabet ·  
Wo ihr die schleier eurer klugheit risset ·  
Und abende wo nichts geschah doch töne  
Und blicke fielen ewigen angedenkens.

### **M. L.**

Wie unsre glorreichen himmel – bruder im stolz !  
So breitet dein glänzendes gelb und wie reifender lohn ·  
Es zittern in deinem lila und wehen grün  
Gestaltlose stunden mit ihrem mühsamen rinnen  
Und lange seufzer aus kerkern ohne erhebung.  
Dein strahlendes blau umkleidet die wunschlosen götter  
In deinem veilchendunkel voll purpurner scheine  
Ist unser tödliches sehnen – bruder im leid !

### **H. H.**

Erfinder rollenden gesangs und sprühend  
Gewandter Zwiegespräche : frist und trennung  
Erlaubt dass ich auf meine dächtnistafel  
Den frühern gegner grabe – tu desgleichen !  
Denn auf des rausches und der regung leiter  
Sind beide wir im sinken · nie mehr werden  
Der knaben preis und Jubel so mir schmeicheln  
Nie wieder strafen so im ohr dir donnern.

### **K.W.**

Wir seligen! die gottentsandten Sprecher  
Nur wagen diesen laut · auf deinen fähren  
Erklang ertäglich aus umkränzttem becher  
Und dennoch fühl ich reue in mir gären :  
Dein leben ehrend muss ich es vermeiden ·  
Dein lächeln und das glück (für dich das wahre)  
Ich muss zurück auf meere dumpfer leiden ·  
In meine wunderbaren wehmutjahre.

### **E. R.**

Oft scheint es so als ob wir unsre besten  
Erhebungen mit ihren süßen reizen  
Aus früher frühe holen und mit resten  
Die öde ganzer lebensräume heizen ·

Bald so dass höchster schatz den wir besessen  
Nur noch in seltner nacht uns mag bekümmern  
Und wir auf eines schönen alters trümmern  
Hin schreiten kühl mit grausamem vergessen.

### **A. H.**

Du sanfter seher der du hilflos starrest  
In trauer über ewig welke träume ·  
Gib deine hand ! wir zeigen dir gefilde  
Um saaten der erlösung hinzustreun.

Wir wollen gerne sie – verborgne wunder –  
Mit unsrem blut und unsren tränen pflegen  
Und heiter lächelnd wirst du uns umarmen  
Wenn sie vor den erstaunten blicken blühn.

### **A. V.**

Ihr ahnt die linien unsrer hellen weiten ·  
Die bunten halden mit den rebenkronen ·  
Den zefir der durch grade pappeln flüstert  
Und Tiburs wasser weich wie liebesflöten ?  
Da hebt sich euer blondes haupt: kennt ihr  
Der nebel tanz im moore grenzenlos ·  
Im dünenried der stürme orgelton ·  
Und das geräusch der ungeheuren see ?

### **R. P.**

Was frommt die Weisheit dem bezirk des wahnes nahe  
Die uns mit grellem blenden schreckt und überwältigt  
Des einen unkund wo sie bürde wird und frevel ?  
Wie friedenlos · du allerbleichster unsrer brüder  
Durchirrst du deine traurigen und weiten lande !  
Wann wirst du müde neue felder zu erobern  
Und lernest einmal pflanzen pflegen und dich freuen  
An dem was blüht und grünt und reift in dreien gärten ?

### **C. S.**

Du teuer uns · doch rätsei das uns martert ·  
Dein lächeln spielt: die klüfte zwischen uns  
Erkennt wie ich als unergründbar an  
Und haltet ihr geheimnis hoch – ja jubelt  
Sie nie zu fassen . . . und wir suchen schmerzlich  
Mit unsrer liebe sie zu überbrücken  
Und folgen deinem wandel ohne furcht:  
Aus deinem antlitz dringt der blick der Sieger.

### **A. S.**

So war sie wirklich diese runde ? da die fackeln  
Die bleichen angesichter hellten · dämpfe stiegen  
Aus schalen um den götterknaben und mit deinen werten  
In wahnesweiten grell–gerötet uns erhoben ?  
Dass wir der sinne kaum mehr mächtig · wie vergiftet  
Nach schlimmem prunkmahl taglang uns nicht fassten ·  
Stets um die Stirn noch rosen brennen fühlten · leidend  
Für neugierblicke in die pracht verhängter himmel.

**L. K.**

Doch unser aller heimat bleibt das licht  
Zu dem wir kehren auf gewundenen Stegen.  
Magst du dich einig nennen mit den recken  
Und trotzigen gewalten bracher ebnen :  
Sagt nicht bei jedem treffen die umschlingung  
Und dass ich oft dich suche wie du viel  
In mir erregst und mir gehörsst ? verrät nicht  
Dass du mich fliehst wie sehr ich in dir bin ?

### **Traurige Tänze**

Des erntemondes ungestüme flammen  
Verloschen · doch sie wirken in uns beiden ·  
Nach kurzer trennung schritten wir zusammen  
Am alten flusse mit den neuen leiden.

Zum ersten male strittest du darüber ·  
Ich selber konnte dir nicht mehr erklären  
Warum die stürm- und wintertage trüber  
Warum die frühlinglüfte froher wären.

Du streichst zürnend über deine locken  
Da ich dich heute schon so ruhig finde . .  
Ich klage fast: sind meine tränen trocken ·  
Die tränen fern von Lilia dem kinde ?

Der raum mit sammetblumigen tapeten  
– So waren sie zur zeit der ahnin mode –  
An meinem arme bist du eingetreten.  
Nun reden wir vom guten tode.

Die starren eisesranken an den Scheiben  
Entrücken uns den weiten wo wir gingen ·  
Des herdes flammen zuckend sich umschlingen ·  
Vor ihnen lass uns eine weile bleiben.

– So glaubst du fest dass auch das spiel der musen  
Ihm den sie liebten niemals wieder freue –  
Und ist das reiche licht in deinem busen  
Auch ganz erloschen ? sag es mir in treue !

Es lacht in dem steigenden jahr dir  
Der duft aus dem garten noch leis.  
Flicht in dem flatternden haar dir  
Eppich und ehrenpreis.



Die wehende saat ist wie gold noch ·  
Vielleicht nicht so hoch mehr und reich ·  
Rosen begrüßen dich hold noch ·  
Ward auch ihr glanz etwas bleich.

Verschweigen wir was uns verwehrt ist  
Geloben wir glücklich zu sein ·  
Wenn auch nicht mehr uns beschert ist  
Als noch ein rundgang zu zwein.

Gib ein lied mir wieder  
Im klaren tone deiner freudentage –  
Du weisst es ja : mir wich der friede  
Und meine hand ist zag.

Wo dunkle seelen sinnen  
Erscheinen bilder seltnen hohe ·  
Doch fehlt das leuchtende erinnern ·  
Die farbe hell und froh.

Wo sieche seelen reden  
Da lindern schmeichelhafte töne  
Da ist die stimme tief und edel  
Doch nicht zum sang so schön.

Das lied das jener bettler dudelt  
Ist wie mein lob das dich vergeblich lädt ·  
Ist wie ein bach der fern vom quelle sprudelt  
Und den dein mund zu einem trunk verschmägt.

Das lied das jene blinde leiert  
Ist wie ein traum den ich nicht recht verstand ·  
Ist wie mein blick der nur umschleiert  
In deinen blicken nicht erwidrung fand.

Das lied das jene kinder trillern  
Ist fühllos wie die worte die du gibst ·  
Ist wie der Übergang zu stillern  
Gefühlen wie du sie allein noch liebst.

Drei weisen kennt vom dorf der blöde knabe  
Die wenn er kommt sich ständig wiederholen :  
Die eine wie der väter hauch vom grabe  
Die eh sie starben sich dem herrn befohlen.

Die andre hat die tugendhafte weihe  
Als ob sie Schwestern die beim spinnrad sassen  
Und mägde sängen die in langer reihe  
Vor zeiten zogen auf den abendstrassen.

Die dritte droht – Versündigung und rache –  
Mit altem dolch in himmel-blauer scheide ·  
Mit mancher sippe angestammtem leide ·  
Mit bösen Sternen über manchem dache.

Stätte von quälenden lüsten  
Wo ihr gestrandet seid –  
Lass deine sonnigen küsten ·  
Folge dem strengen bescheid !

Mach dass dein ruder erstarke  
Langsam ohne gefahr  
Schaukelt dann deine barke  
Fort mit dem sinkenden jahr.

Nicht vor der eisigen firnen  
Drohendem rätsel erschrick  
Und zu den ernsten gestirnen  
Hebe den suchenden blick !

Die wachen auen lockten wonnesam ·  
Im veilchenteppich kam sie an das gitter  
Geschmückt wie jährig für den bräutigam  
Und dachte sein bis nach dem fest der Schnitter.

Nur eine lerche die im haine schlug  
Bemerkte ihr erröten und erschrecken  
Und wie in sommer–langer tage zug  
Sie sann und welkte bei den eiben–hecken.

Von ihrer schlanken anmut spricht allein  
Bei perlenschnüren eine seidne locke  
Die eine fromme freundin birgt im schrein . .  
Und schlichtes gras mit einem marmorblocke.

Da kaum noch sand im stundenglase läuft  
So zieh ihm nach dem wandrer tau–beträuft ·  
Die heisse luft verwehte ihn geschwind ·  
Den freund der blumen und der Sterne kind ·

Der eines morgens vor dem schnitt der saat  
Die hände traurig vor die stirne tat  
Und durch wer weiss welch frühen fluch gemahnt  
Im heut den letzten jugendtag geahnt ·

Der durch kein sonnenschmeicheln mehr erweicht  
Solang er schön war ohne klage leicht  
Gleich einem sommervogel überm ried  
An jenem tag aus unsren kreisen schied.

Trauervolle nacht!  
Schwarze sammetdecke dämpft  
Schritte im gemach  
Worin die liebe kämpft.

Den tod gab ihr dein wunsch ·  
Nun siehst du bleich und stumm  
Sie auf der bahre ruhn ·  
Es stecken lichter drum.

Die lichter brennen ab ·  
Du eilest blind hinaus  
Nachdem die liebe starb –  
Und weinen schallt im haus.

Wir werden nicht mehr starr und bleich  
Den früheren liebeshelden gleich ·  
An trübsal waren wir zu reich ·  
Wir zucken leis und dulden weich.

Sie hiessen tapfer · hiessen frei  
Trotz ihrer lippen manchem schrei ·  
Wir litten lang und vielerlei  
Doch schweigen müssen wir dabei.

Sie gingen um mit schwert und beil ·  
Doch streiten ist nicht unser teil ·  
Uns ist der friede nicht mehr feil  
Um ihrer guter weh und heil.

Ich weiss du trittst zu mir ins haus  
Wie jemand der an leid gewöhnt  
Nicht froh ist wo zu spiel und schmaus  
Die saite zwischen säulen dröhnt.

Hier schreitet man nicht laut nicht oft ·  
Durchs fenster dringt der herbstgeruch  
Hier wird ein trost dem der nicht hofft  
Und bangem frager milder spruch.

Beim eintritt leis ein händedruck ·  
Beim weiterzug vom stillen heim  
Ein kuss – und ein bescheidner schmuck  
Als gastgeschenk : ein zarter reim.

Dies leid und diese last: zu bannen  
Was nah erst war und mein.  
Vergebliches die arme spannen  
Nach dem was nur mehr schein ·

Dies heilungslose sich betäuben  
Mit eitlen nein und kein ·  
Dies unbegründete sich sträuben ·  
Dies unabwendbar–sein.

Beklemmendes gefühl der schwere  
Auf müd gewordner pein ·  
Dann dieses dumpfe weh der leere ·  
O dies : mit mir allein !

Nicht ist weise bis zur lezten frist  
Zu geniessen wo vergängnis ist.  
Vögel flogen südwärts an die see ·  
Blumen welkend warten auf den schnee.

Wie dein finger scheu die müden flicht!  
Andere blumen schenkt dies jahr uns nicht ·  
Keine bitte rief sie herbei ·  
Andre bringt vielleicht uns einst ein mai.

Löse meinen arm und bleibe stark ·  
Lass mit mir vorm scheidestrahle den park  
Eh vom berg der nebel drüber fleucht ·  
Schwinden wir eh winter uns verscheucht!

Keins wie dein feines ohr  
Merkt was tief innen singt ·  
Was noch so schüchtern schwingt  
Was halb sich schon verlor.

Keins wie dein festes wort  
Sucht so bestimmt den trost  
In dem was wir erlost ·  
Des wahren friedens hort.

Keins wie dein fromm gemüt  
Bespricht so leicht den gram . .  
Der eines abends nahm  
Was uns im tag geglüht.

Mir ist kein weg zu steil zu weit  
Den ich nicht ginge – mein geleit –  
Mit dir · uns ängstet keine kluft  
Und sühne steht auf jeder gruft.

So kreuzen wir in wehmut nur  
Der freudlos grauen aschen flur  
Mit ihrem durren gras und dorn ·  
Doch rein von reue rein · von zorn.

Mein feuchtes auge späht nur fern  
Nach diesem einen aus der gern  
Die harfe reich und wohl gestimmt  
Der unsre goldne harfe nimmt.

Die stürme stieben über brache flächen  
Und machen heller ahnung voll die runde ·  
Da wollen sich erstickte fluren rächen ·  
Da zittert seufzen aus dem bergesschlunde.

Es scheint als ob die schrecklich fernen grollen  
Doch eine stimme mahnt aus friedensföhren :  
Hast du mir ehdem nicht versprechen sollen  
Der gräber ruh mit klage nie zu stören !

Ich zog vorbei am winterlichen pfahle  
Vor dem wir nie in leerem weinen knieten ·  
Ich bat dich nur der bald ihn sieht dem strahle  
Des frohen lenzes meinen gruss zu bieten.

Geführt vom sang der leis sich schlang  
Dir ward er leicht der ufergang.  
Ich sah der höhen dichten rauch  
Verjährtes laub und distelstrauch.

Dein auge schweift schon träumerisch  
Auf eine erde gabenfrisch ·  
Denn dein gedanke flattert fort  
Voraus zu einem sichern hort.

Ich frage noch: wer kommt wenn sanft  
Die gelbe primel nickt am ranft  
Und sich das wasser grün umschilft  
Der mir den mai beginnen hilft ?

Entflieht auf leichten kähnen  
Berauschten sonnenweiten  
Dass immer mildre tränen  
Euch eure flucht entgelten.

Seht diesen taumel blonder  
Lichtblauer traumgewalten  
Und trunkner wonnen sonder  
Verzückung sich entfalten.

Dass nicht der süsse schauer  
In neues leid euch hülle –  
Es sei die stille trauer  
Die diesen frühling fülle.

Langsame stunden überm fluss ·  
Die welle zischt wie im verdruss  
Da von dem feuchten wind gefrischt  
Ein schein bald blendet bald verwischt.

Wir standen hand in hand am Strand  
Da sah sie ähren in dem sand ·  
Sie trat hinzu und brach davon  
Und fand auf diesen tag den ton :

Beginnend klang er hell und leicht  
Wie von dem ziel das wir erreicht ·  
Dann ward er dumpfer als sie sang  
Vom fernen glück – wie bang ! wie lang !

Der hügel wo wir wandeln liegt im schatten ·  
Indes der drüben noch im lichte webt ·  
Der mond auf seinen zarten grünen matten  
Nur erst als kleine weisse wolke schwebt.

Die strassen weithin–deutend werden blasser  
Den wandrern bietet ein gelispel halt ·  
Ist es vom berg ein unsichtbares wasser  
Ist es ein vogel der sein schlaflied lallt ?

Der dunkelfalter zwei die sich verfrühten  
Verfolgen sich von halm zu halm im scherz . .  
Der rain bereitet aus gesträuch und blüten  
Den duft des abends für gedämpften schmerz.

Flammende wälder am bergesgrat -  
Schleppende ranken im gelbrotten Staat!  
Vor ihrem Schlummer in klärender haft  
Hebst du die traube mit leuchtendem saft.

Lang eh sie quoll mit dem sonnigen seim  
Brachtest du strauss und kranz mit heim  
Und du begrüssest den lohnenden herbst  
Da du von sommers schätzen erbst.

Ihm ward die frucht zum genuss nicht bestellt  
Der sich nicht froh auch den knospen gesellt.  
Fragst du ihn so sagt er dir: weil  
Man mir nahm mein einzig heil. .

Der abend schwül - der morgen fahl und nüchtern  
Sind ewiger Wechsel ihrer trüben reise -  
Sie ganz in tränen ganz in schmerz und schüchtern  
Bestimmten die gezogenen geleise.

An hohen toren wo sie eintritt heische  
Ist niemand der für ihre treue zeuge  
Und keine hand die fleisch von ihrem fleische  
Sich bis zu ihr herniederbeuge.

So wird sie bald ergriffen vom getöse  
Bald kehrt sie um mit seiner schlimmen beute  
Und so wie früher murmelt sie noch heute  
Den spruch der nahend sie erlöse.

Ob schwerer nebel in den wäldern hängt:  
Du sollst im weiterschreiten drum nicht zaudern  
Sprich mit den bleichen bildern ohne schaudern  
Schon regen sie sich sacht hinangedrängt.

Wenn gras und furche auf dem pfad versteinen -  
Gehäufte reif die wipfel beugt - versteh  
Zu lauschen auf der winterwinde weh  
Die mit den welken einsamkeiten weinen.

So hältst du immer wach die müde Stirn  
Und gleitest nicht herab von steiler bösche  
Ob auch das matt erhellte ziel verlösche  
Und über dir das einzige gestirn.

Da vieles wankt und blasst und sinkt und splittert  
Erstirbt das lied von dunst und schlaf umflutet  
Bis jäher stoss das mürbe laub zerknittert -  
Von ehemals wilde wunde wieder blutet –

Bis plötzlich sonne zuckt aus nassen wettern ·  
Ein schwarzer fluss die bleichen felder spreitet  
Und seltnen donner durch die froste schmetterten. ·  
Es merkt nur in dem zug der grabwärts gleitet

Die fackeln zwischen den geneigten nacken ·  
Der klänge dröhnen aus dem trauerprunke  
Und sucht ob unter rauhen leides schlacken  
Noch glimme ewig klarer freude funke.

Zu traurigem behuf  
Erweckte sturm die flur ·  
Aus finstrem tag entfuhr  
Ein todesvogel-ruf.

Kaum zeigt der hügel rund  
Der grauen stunden flucht ·  
Ein baum tiefhängend sucht  
Nach halmen überm grund.

Schon taucht die wüstenei  
Zurück zum dunklen Schacht  
Ein ton von qual und nacht  
Bricht wie ein letzter schrei.

Ob deine augen dich trogen  
Durch fallender äste hauf ?  
Treiben die kämpfenden wogen  
Den strom hinauf ?

Du jagest nach und sie steigen  
Von fremden kräften erfasst ·  
Wirbelndem rieselndem reigen  
Folgt die begehrende hast.

Hüte dich ! führe nicht weiter  
Das spiel mit schwerem kauf –  
Ziehen nicht deine begleiter  
Schon ihren alten lauf ?

Ihr tratet zu dem herde  
Wo alle glut verstarb ·  
Licht war nur an der erde  
Vom monde leichenfarb.

Ihr tauchtet in die aschen  
Die bleichen finger ein  
Mit suchen tasten haschen –  
Wird es noch einmal schein !

Seht was mit trostgebärde  
Der mond euch rät:  
Tretet weg vom herde ·  
Es ist worden spät.

Wie in der gruft die alte  
Lebendige ampel glüht!  
Wie Ihr karfunkel sprüht  
Um schauernde basalte !

Vom runden fenster droben  
Entfließt der ganze glanz ·  
Von feuriger monstranz  
Mit goldumreiften globen

Und einem weissen lamme –  
Und wenn die ampel glüht  
Und wenn ihr kleinod sprüht  
Ist es von eigner flamme ?

Die jagd hat sich verzogen ·  
Du bleibst mit trägem bogen ·  
Blutspuren unter tannen –  
Horch welch ein laut! von wannen ?

Das ist kein lärm der rüden ·  
Kein schrei der flüchtig–müden ·  
Du lauschst am grund beklommen ·  
Sollst du entgegenkommen ?